

Walliser
Tourismusbarometer
der Sommersaison 2014
Januar 2015



Inhaltsverzeichnis:

Inhalt

Zusammenfassung: Trotz prächtigen Herbstwetters einer der schlimmsten Sommer seit 2006.....	3
Buchungsstand für den Winter 2014/15: eher gut.....	3
Ziele der Umfrage / des Barometers.....	3
Wetter: Juni, September und Oktober: sehr gut – Juli: sehr schlecht – August: schlecht.....	3
Sport & Fun: Schwierige Hochsaison, vielversprechender Frühsommer und herrlicher Herbst.....	6
Parahotellerie: Mittelmässige Saison mit nur geringen Unterschieden zwischen den einzelnen Monaten.....	7
Hotellerie: Saisonbeginn und -mitte: schwierig – Saisonschluss: gut.....	8
Campingplätze: Spärliche Antworten.....	11
Indoor-Aktivitäten: Wenig Rückmeldungen.....	12
Gastronomiegewerbe und Detailhandel: Schwierige Hochsaison, guter Herbst.....	12
Allgemeine Beurteilung der Sommersaison 2014.....	14
Einer der schlimmsten Sommer seit 2006 (Beginn unseres „Barometers“.....	14
Allgemeine Beurteilung und Vergleich mit den Sommersaisons 2006 bis 2014.....	14
Buchungsstand: eher gut.....	18
Contact.....	20

Zusammenfassung: Trotz prächtigen Herbstwetters einer der schlimmsten Sommer seit 2006.

Buchungsstand für den Winter 2014/15: eher gut.

Mit einem Gesamtdurchschnitt für das ganze Wallis von 5.0 auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 10 (ausgezeichnet) zeigten sich die befragten Dienstleistungsträger von der Sommersaison 2014 sehr enttäuscht. Der Gesamteindruck fällt sogar auf 4.9 zurück, wenn man die Sektoren der Indoor-Aktivitäten sowie des Gastronomiegewerbes und des Detailhandels nicht berücksichtigt. Das Umfrage-Ergebnis kann mit demjenigen von 2011 gleichgesetzt werden: Es ist die schlechteste Note seit Beginn der Barometer-Umfrage im Jahr 2006. Die schlechte Witterung im Juli und August erklärt diesen unerwünschten Rekord zum grossen Teil. Im Juni und besonders im September und Oktober war das Wetter sehr schön. Parallel zu diesen sehr unterschiedlichen Witterungsbedingungen von Juni bis Oktober war für 2014 auch die Umsatzentwicklung sehr kontrastreich und die Unterschiede zwischen den einzelnen Monaten waren bedeutend. Dies war besonders in denjenigen Sektoren der Fall, die stark wetterabhängig sind, also bei den Bergbahnen, bei den Sport & Fun Unternehmen und den Bergrestaurants, die auf ihre Sonnenterrasse setzen. Der katastrophale Juli 2014 und die hervorragenden Monate September-Oktober 2014 stechen besonders hervor. Sie zeigen auf, wie gross der Einfluss der Hochsaison auf die Schlussbilanz ist. Würde man im Herbst mehr Touristen anziehen, könnte man diese sicherlich verbessern, wie es uns Tirol vormacht. Für die Parahotellerie, einen Sektor, der weniger wetterabhängig ist, war logischerweise die Umsatzentwicklung weniger kontrastreich. Es gilt festzuhalten, dass die Gesamtbeurteilung des Sommers 2012 (Note 5.1) schlechter ausgefallen wäre als diejenige für dies Sommersaisons 2011 und 2014, wenn die Sommersaison 2012 nicht von der Raiffeisen-Aktion profitiert hätte, der die Bankkunden in jenem Sommer scharenweise ins Wallis folgten. Bemerkt sei hier ausserdem, dass der Buchungsstand (Parahotellerie und Hotellerie) für die kommende Wintersaison eher gut ist und im Vergleich über den Buchungszahlen der letzten 4 Jahre liegt.

Ziele der Umfrage / des Barometers

1. Beurteilung der Umsatzentwicklung zwischen Sommer 2013 und Sommer 2014
2. Gesamteinschätzung der Sommersaison 2014 auf einer Skala von 1 bis 10 und Vergleich mit den Sommersaisons 2006 bis 2013
3. Blick auf den Buchungsstand für die kommende Wintersaison

Die Online-Befragung der Bergbahnen, Hotellerie und Parahotellerie sowie der Sport & Fun Unternehmen wurde für den Monat Oktober extrapoliert, da die definitiven Zahlen dieser touristischen Leistungsträger bei Verfassung unseres Berichts noch nicht zur Verfügung standen.

Wetter: Juni, September und Oktober: sehr gut – Juli: sehr schlecht – August: schlecht.

Im Sommer 2014 war das Wetter ausserordentlich unausgeglichen und die Unterschiede zwischen den einzelnen Monaten waren bedeutend. Auf einen vielversprechenden Frühsommer mit Hitzerekorden über die Pfingsttage folgten extrem schlechte Verhältnisse im Juli und August – wobei im Juli Niederschläge in Rekordhöhe verzeichnet wurden. September und Oktober brachten dann viel Sonnenschein und angenehme Temperaturen mit Niederschlagsdefiziten im September und Wärmerekorden im Oktober. Detaillierte Angaben findet der Leser auf </de-de/analysen/meteorologie/meteorologie.aspx?action=detail&id=8072>. Bei genauerer Betrachtung lässt sich feststellen, dass das Wetter im September und Oktober gerade an den Wochenenden besonders angenehm war. Der Eindruck, dass der Sommer 2014 gar nicht stattgefunden hat, wird durch den Vergleich mit Juli und August 2013 noch verstärkt, da diese überdurchschnittlich gut waren.

Bergbahnen: Sehr unausgewogene Saison: miserabler Sommer und strahlender Herbst.

Aus der Online-Befragung der Bergbahnen geht hervor, dass sich die Umsatzzahlen im Wallis im Sommer 2014 ganz anders verhielten als im Sommer 2013. So teilten die Betreiber-Gesellschaften für Juni, September und Oktober sehr gute Zahlen mit und bestätigten zu 80% ein Umsatzplus für September und Oktober. Dafür waren aber Juli und August umso enttäuschender. Nahezu 60% der Bergbahnunternehmen verzeichneten einen erheblichen Umsatzrückgang (mehr als 5%) im August –für Juli waren es sogar zwei Drittel der Unternehmen. Die Umsatzentwicklung zwischen den einzelnen Monaten der Sommersaison 2014 war aussergewöhnlich kontrastreich. Betrachtet man die Unternehmen der Tourismusbranche insgesamt – also nicht nur die Bergbahnen, sondern auch die Sport & Fun Anbieter und den Unterkunftssektor – so waren die Monate der Sommersaison seit Beginn der Erhebungen für den Barometer (2006) noch nie so unterschiedlich. Innerhalb einer Saison ist es also noch nie vorgekommen, dass SO VIELE Unternehmen (über 80%) für einen Monat einen UMSATZRÜCKGANG verzeichneten (Juli 2014) und GLEICHZEITIG eine SEHR GROSSE ANZAHL Unternehmen (über 80%) ein UMSATZPLUS für andere Monate der GLEICHEN SAISON (September/Oktober 2014). In keinem anderen touristischen Bereich waren übrigens die Unterschiede zwischen der Sommersaison 2013 und derjenigen von 2014 so markant wie bei den Bergbahnen. Blenden wir etwas zurück: Im Sommer 2011 hatten 90% der Bergbahnunternehmen im Juli einen Umsatzrückgang hinzunehmen (sehr schlechtes Wetter), da im Juli 2010 sehr warmes Wetter geherrscht hatte. Für alle anderen Monate der Sommersaison 2011 lag aber der Anteil der Unternehmen, die ein Umsatzplus im Vergleich zu 2010 verzeichneten, bei höchstens 45%. Wenn die Wintersaisons berücksichtigt werden, erwies sich die Umsatzentwicklung zwischen den einzelnen Monaten sehr kontrastreich: Dezember, März und April sehr positiv und Januar und Februar sehr negativ. Die Wetterverhältnisse erklären diese Erscheinung. Es ist eindeutig so, dass die Bergbahnbetreiber in grosser Abhängigkeit zum Wetter stehen. Das Wetter aber war in den einzelnen Monaten der Sommersaison 2014 sehr unterschiedlich (s. unsere Ausführungen zum Wetter im 1. Abschnitt). Zudem waren für nahezu 70% der Bergbahnunternehmen die höheren Umsatzzahlen im Juli und August 2013 gegenüber Juli und August 2012 bereits gossenteils auf bessere Wetterverhältnisse zurückzuführen. Das bedeutet, dass man für den Vergleich mit 2014 von einem relativ hohen Umsatz im Hochsommer 2013 auszugehen hatte, den zu schlagen sowieso eher schwierig war. Zudem verzeichneten die meisten Bergbahnunternehmen im Vergleich zu den gleichen Monaten im Jahr 2012 einen Umsatzrückgang im Juni, September und Oktober 2013, was bedeutet, dass das Vergleichsniveau hier tief lag.

Es ist wichtig festzuhalten, dass die Umsatzentwicklung von einem wesentlich tieferen Niveau für Juni, September und Oktober auszugehen hatte als für die Hochsaisonmonate Juli und August. Der Umsatzrückgang von 4.3% für die Gesamtheit der Walliser Bergbahnunternehmen über die Sommersaison 2014 im Vergleich zum Sommer 2013 muss unter diesen Voraussetzungen betrachtet werden. In Graubünden erreichte der Rückgang sogar 6.0%. Hingegen verzeichneten alle anderen Regionen der Schweiz (Zentralschweiz, Ostschweiz, Berner Oberland sowie Freiburger und Waadtländer Alpen) in der Sommersaison 2014 eine Umsatzzunahme für die Bergbahnbetriebe (<http://www.seilbahnen.org/de/Branche/Fakten-Zahlen/Saison-Monitoring>). Dieser (relative) Erfolg ist auf die geografische Nähe dieser Tourismusregionen zu den Städten des Mittellands zurückzuführen, deren Ausflügler insbesondere von den milden Samstagen und Sonntagen im Herbst 2014 profitierten. Im schweizerischen Durchschnitt ergab sich ein Umsatz plus von 0.6% zwischen der Sommersaison 2013 und derjenigen von 2014. Hingegen war der Anteil von Feriengästen, die mehrere Tage bleiben, im Vergleich zu den Ausflüglern in den Alpenkantonen Wallis und Graubünden grösser. Das bestätigt, dass die Bergkantone insbesondere unter den schlechten Wetterverhältnissen in den Sommerferien litten. Es ist folglich zu überlegen, ob nicht der Herbsttourismus entwickelt werden müsste, so dass man weniger von der sommerlichen Hochsaison abhängig wäre. Um den Herbsttourismus anzukurbeln, organisierten zum Beispiel die Bergbahnen in Österreich, insbesondere in Tirol, zahlreiche Events im September und Oktober (https://www.wko.at/Content.Node/branchen/oe/transportverkehr/die_highlights_der_sommerbergbahnen_im_september_und_oktob.html).

Abschliessend möchten wir auch noch einige Ausnahmen unter den Walliser Bergbahnen erwähnen, Tourismusorte nämlich, in denen der Umsatz in der Sommersaison 2014 im Vergleich zu 2013 anstieg: 1) Zermatt: Im Sommer 2014 wurde der Rekord vom Sommer 2013 noch einmal geschlagen (Telefongespräch vom 13.11.2014 mit der zuständigen Person bei Zermatt Bergbahnen AG). Wie schon letztes Jahr erklärt man in Zermatt diesen Erfolg mit dem immer stärker werdenden Zustrom asiatischer Touristen, für die der weltberühmte Tourismusort unwiderstehlich scheint. Diese Kundschaft reserviert ihren Aufenthalt in Zermatt lange Zeit im Voraus und jedenfalls im Juli/August ganz unabhängig vom Wetter – ganz anders als die

Schweizer Gäste. Die Hotelübernachtungen von Touristen aus Asien (abgesehen von den Japanern) verzeichneten im Sommer 2014 sowohl in der Schweiz allgemein als auch im Wallis einen weiteren Zuwachs.

2) Saas-Fee: Die Monate Juli und August verdankten ihre guten Zahlen dem Sommerskilaufen. Im August wurde übrigens eine Umsatzzunahme verzeichnet. Das Wetter war im Juli-August 2014 so kalt und feucht, dass die Schneeverhältnisse für den Hochsommer immer noch gut waren (Telefongespräch vom 13.11.2014 mit dem Hauptkassier der Saas-Fee Bergbahnen AG). Mit Ausnahme von Verbier litt das französischsprachige Wallis am meisten unter der schlechten Wetterlage in der Hochsaison, denn ganz allgemein ist im Oberwallis der Herbsttourismus wichtiger als im französischsprachigen Kantonsteil.

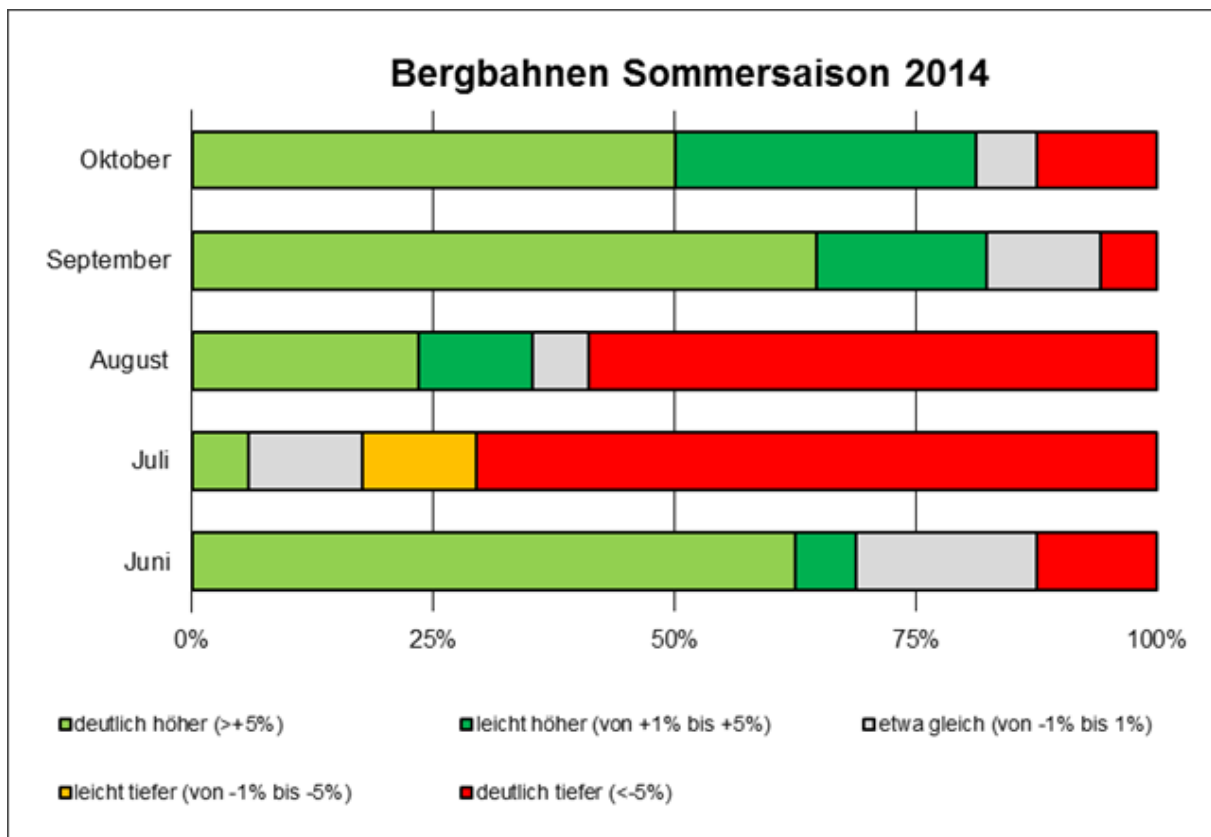


Figure 1 - Umsatzentwicklung: Sommersaison 2013 – Sommersaison 2014

Sport & Fun: Schwierige Hochsaison, vielversprechender Frühsommer und herrlicher Herbst.

Wie bei den Bergbahnen verhielt sich der Umsatz im Bereich Sport & Fun in den Sommermonaten 2013 ganz anders als 2014. Die Umsatzentwicklung war für Juni, September und Oktober günstig. Tatsächlich haben in diesen Monaten über 50% der Unternehmen einen Zuwachs verzeichnet, im September sogar 60%. Hingegen war die Umsatzentwicklung für die Hochsommermonate Juli und August ungünstig. Für diese beiden Monate verzeichneten die Unternehmen im Bereich Sport & Fun mehrheitlich einen Umsatzrückgang; im Juli büssten sogar zwei Drittel der Betriebe an Umsatz ein. Tatsächlich war der Juli besonders schlecht, wenn man bedenkt, dass im Gegensatz zu den Bergbahnen, die Vergleichsbasis vom Juli 2013 bereits tief lag (negative Entwicklung des Juli-Umsatzes zwischen 2012 und 2013). Wie schon bei den Bergbahnen erklären die unterschiedlichen Wetterverhältnisse zwischen den einzelnen Monaten der Sommersaison die markanten Entwicklungsabweichungen beim Umsatz: Auf einen schönen, warmen Juni folgten Juli und August mit wenig sommerlichem Wetter (insbesondere Juli) und dann wieder herrliches Spätsommerwetter im September und sogar noch im Oktober (s. unsere Ausführungen zum Wetter auf Seite 2).

Immerhin waren die Umsatzzahlen im Bereich Sport & Fun etwas weniger kontrastreich als bei den Bergbahnen – wenn auch immer noch weniger ausgeglichen als bei den Gastronomiebetrieben und im Unterkunftsbereich. Die Abhängigkeit vom Wetter ist nicht in allen touristischen Bereichen gleich ausgeprägt. Somit verläuft auch die Umsatzentwicklung je nach Sommermonat nicht in allen Bereichen gleich. Abgesehen von den Bergbahnen sind auch gewisse Sparten im Bereich Sport & Fun stark dem Wetter unterworfen: Bergführer, Alpincenters, Gleitschirmschulen, Vergnügungspärke im Freien. Es gibt aber einige Aktivitäten im Bereich Sport & Fun, die auch bei weniger tollem Wetter durchaus noch Touristen anlocken, z. B. Reitschulen und nicht alpine Golfplätze. So gab etwa der Golfplatz Leuk an, dass ihm das schlechte Bergwetter zuträglich gewesen sei. Auch die Tatsache, dass 2014 nur zwei Hitzetage (Höchsttemperaturen von über 30.0°C) verzeichnet wurden, war für das Rhonetal von Vorteil.

Wenn man daran festhält, dass die Hauptumsätze im Juli-August kommen müssen, dann war die Sommersaison 2014 sehr mittelmässig. Strategisch wäre es wünschbar, im Herbst mehr Touristen anzulocken, um sich weniger vom Hochsommer anhängig zu machen. Gewisse Unternehmen im Bereich Sport & Fun schliessen aber bereits Mitte September bzw. im Oktober.

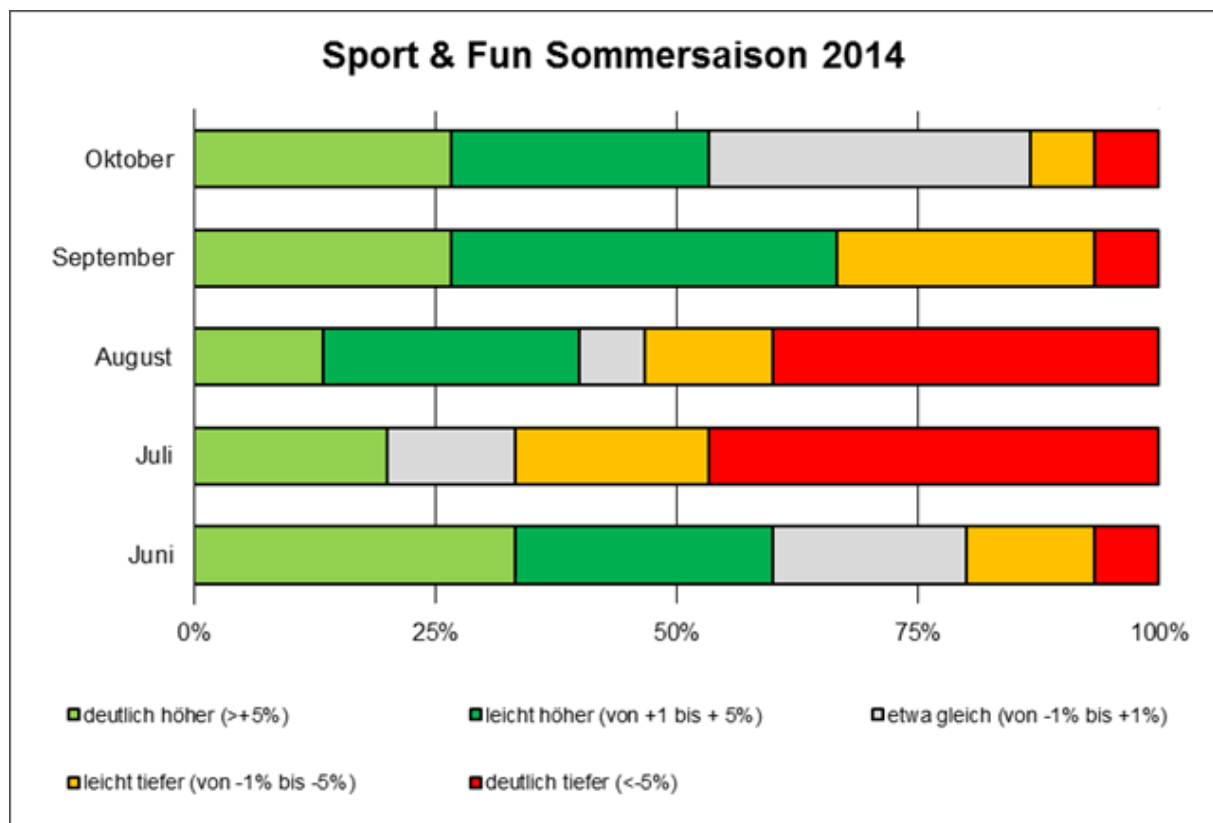


Figure 2 - Umsatzentwicklung: Sommersaison 2013 – Sommersaison 2014

Parahotellerie: Mittelmässige Saison mit nur geringen Unterschieden zwischen den einzelnen Monaten.

Die Agenturen für die Vermietung von Chalets und Ferienwohnungen meldeten für 2014 einen leichten Umsatzrückgang im Vergleich zu 2013. Im Gegensatz zu anderen Bereichen der Tourismuswirtschaft wurden aber keine grossen Unterschiede zwischen den einzelnen Monaten verzeichnet, ausser im Juli, der 2014 deutlich schlechter war als im Jahr 2013. Speziell erwähnt werden muss der Umstand, dass die Umsatzentwicklung in den Herbstmonaten nicht gut war, ganz im Gegensatz zu allen anderen Tourismussektoren. Tatsächlich wurde im Juni, August, September und Oktober von einer kleinen Mehrheit der Agenturen ein Rückgang des Umsatzes verzeichnet. Das Wetter ist bestimmt für die Vermieter von Ferienunterkünften weniger wichtig als für die übrigen Tourismusanbieter, was erklären mag, dass hier die Unterschiede zwischen den einzelnen Monaten nicht so gross waren.

Der (leichte) Umsatzrückgang ist wohl darauf zurückzuführen, dass die Kunden aus dem Euroraum, und vor allem die Gäste aus Deutschland, im Sommer 2014 zurückhaltender waren als auch schon (<http://www.hotellerie-gastronomie.ch/fr/hetgz/artikel/un-ete-difficile-pour-la-parahotellerie-suisse>). Volumenmässig ist Deutschland das wichtigste fremde Herkunftsland nicht nur für das Wallis, sondern für die ganze Schweiz. Für die Parahotellerie sind die Nachbarländer ein sehr wichtiger Markt, insbesondere Deutschland, denn Gäste aus diesem Land kommen durchschnittlich 1,5-mal öfter in einer Ferienwohnung oder einem Chalet unter als in einem Hotel (fr.ch/chiffres/donnees/statistiques-interactive-%281%29/evonightsvs_bycountry.aspx). Ein Akteur dieser Branche, der in Sierre-Anniviers tätig ist, bestätigte die Abhängigkeit von den deutschen Gästen. Der Umsatzrückgang erreichte den tiefsten Punkt im Juli. Auch die CITI-Datenbank, die sich auf ein Panel der Parahotellerie im französischsprachigen Wallis abstützt, bestätigt einen Rückgang von ca. 7% der deutschen Gäste zwischen Juli 2013 und Juli 2014. Allerdings ist bei diesen Zahlen Vorsicht geboten, denn sie betreffen ausschliesslich das französischsprachige Wallis. In der Parahotellerie mag das Wegbleiben deutscher Touristen die negative Entwicklung des Juli-Umsatzes zwischen 2013 und 2014 erklären. Übrigens waren auch in den Hotels die deutschen Kunden im Juli schlecht vertreten (-

8.0% bei den Hotelnächten im Wallis und -9.1% bei den Hotelnächten in der übrigen Schweiz): [de-de/analysen/resultate/nuitees-hotelieres/rapportmensuel/rapport-mensuel-juillet-2014.aspx](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/medienmitteilungen.html?pressID=9673) und <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/medienmitteilungen.html?pressID=9673>).

Es gibt zwei mögliche Gründe für die nachlassende Begeisterung der Touristen aus dem Euroraum: Einerseits hat sich der Wechselkurs etwas verschlechtert: durchschnittlich 1€ für 1.20 CHF im Sommer 2014 gegenüber 1€ für 1.23 CHF im Sommer 2013. Andererseits ist der konjunkturelle Aufschwung in Europa im Verlauf des Sommers erlahmt (<http://www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/36930.pdf>).

Die schlechten Ergebnisse im Juli 2014 stehen aber auch im Zusammenhang mit dem Wegbleiben der Touristen aus der Schweiz, einer Kundschaft, die naturgegeben schnell auf gutes und schlechtes Wetter reagiert. Ergänzt werden muss schliesslich, dass die Parahotellerie im Juli und im August des vorigen Jahres gute Zahlen erwirtschaftet hatte, was bedeutet, dass die Werte von 2014 mit hohen Vorwerten verglichen werden müssen.

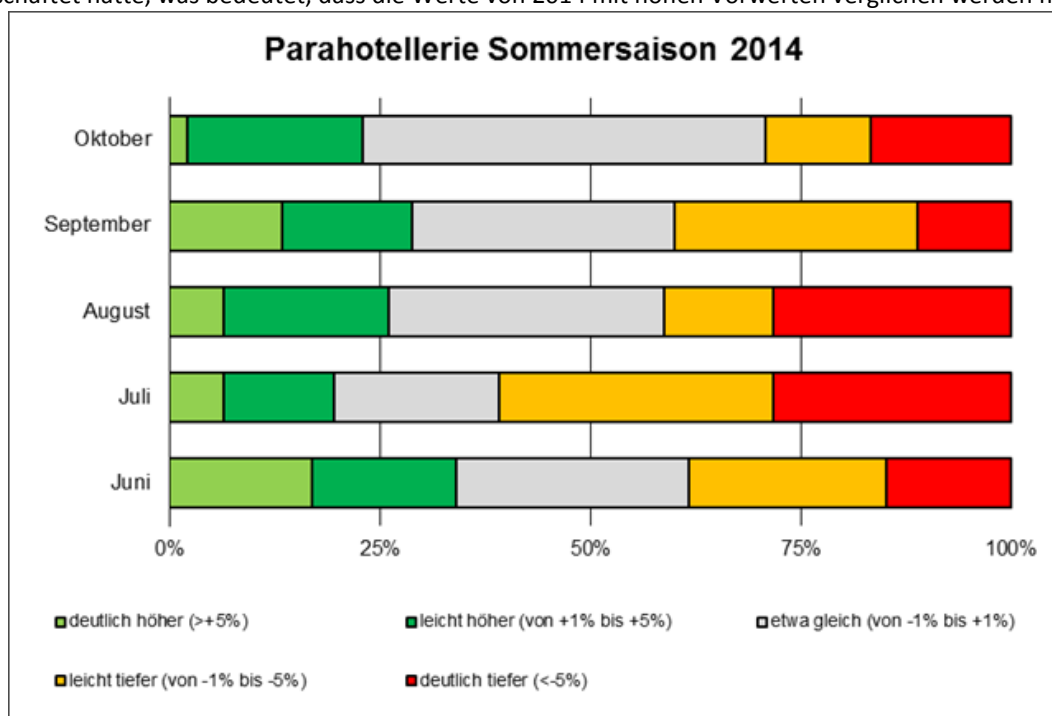


Figure 3 - Umsatzentwicklung: Sommersaison 2013 – Sommersaison 2014

Hotellerie: Saisonbeginn und -mitte: schwierig – Saisonschluss: gut.

Was die Hotellerie angeht, zeigt unser Bericht einen Frühsommer und eine Hochsaison mit im Vergleich zu 2013 rückläufigen Zahlen auf. In der Mehrzahl der Hotelbetriebe ging der Umsatz zurück. Nur ein kleiner Teil ist gut weggekommen und konnte den Umsatz im Juni und August steigern. Im Gegensatz zu den übrigen Tourismussektoren war August weniger gut als Juli. Richtig gut für die Hotellerie waren die Herbstmonate, in denen der Umsatz sich für die Mehrzahl der Betriebe positiv entwickelte.

Das Wetter beeinflusst die Umsatzentwicklung also nur teilweise und dabei vorwiegend den Hotelbesuch von Gästen aus dem Inland. Die Hotellerie hängt zwar mehr vom Wetter ab als die Parahotellerie, denn Kunden, die in der Schweiz leben oder allenfalls nah an der Grenze, können leichter im letzten Moment noch ein Hotelzimmer reservieren als ein ganzes Appartement oder ein Chalet. Aber der ganze Unterkunftssektor ist weniger vom Wetter abhängig als die Bergbahnen oder die Sport & Fun Anbieter. Die nachfolgende Tabelle betrifft die Entwicklung der Logiernächte von Juni bis September (Oktoberzahlen noch nicht verfügbar) und zeigt den Zusammenhang zwischen den Übernachtungen von Gästen aus der Schweiz und den Wetterverhältnissen auf. Im Juni und September waren die Wetterbedingungen gut, im Juli und August hingegen wesentlich weniger (s. unsere Ausführungen zum Wetter auf Seite 2). Tatsächlich zeigt die Grafik eine positive Entwicklung der Übernachtungen von Schweizer Gästen im Juni (+0.9%) und vor allem im September (+6.1%). Für diese beiden Monate war die Entwicklung überdurchschnittlich (alle Nationalitäten: -1.5% im Juni, +1.8% im September). Die Übernachtungen von Gästen aus der Schweiz fielen jedoch im Juli (-5.7%) und

August (-4.4%) stark ab – überdurchschnittlich stark, denn die Durchschnittswerte aller Gäste lagen bei -5.1% im Juli und -3.0% im August. Da diese beiden Monate besonders wichtig sind – sie bilden zusammen die Hochsaison – fielen die Hotelübernachtungen insgesamt über die Sommersaison 2014 (Mai-September) um 1.7% ab ([/8182.aspx](#)).

Die Ergebnisse aus der Parahotellerie belegen, dass sich ein ungünstiger Wechselkurs in den Nachbarländern und insbesondere Deutschland, woher die meisten ausländischen Gäste ins Wallis kommen, negativ auswirkt. Durchschnittlich bekam der Gast für 1€ im Sommer 2014 1.20 CHF, gegenüber 1.23 CHF im Sommer 2013, was sich in einem Rückgang von 8.0% bei den Übernachtungen von deutschen Gästen im Juni und Juli niederschlug. Zudem hielt der wirtschaftliche Aufschwung, der sich zu Beginn des Jahres in der Eurozone abgezeichnet hatte, im Verlauf des ersten Halbjahrs 2014 infolge von geopolitischen und wirtschaftlichen Unwägbarkeiten nicht an (<http://www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/36930.pdf>). Diese liefern vermutlich die Erklärung für den Rückgang der Übernachtungen von Gästen aus Europa im Juni und Juli, vor allem aus Deutschland, und auch für die allgemein schlechten Ergebnisse, die unsere Analyse für die gleichen Monate aufzeigt.

Hingegen fand die US-Wirtschaft im 1. und 2. Quartal 2014 zu einem dynamischen Wachstum zurück (<http://www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/36930.pdf>). Dadurch konnte sich auch der US-Dollar wertmässig steigern. Im Verhältnis zum Schweizer Franken stand er durchschnittlich bei 1\$ für 0.88 CHF im Frühjahr 2014 und bei 1\$ für 0.92 CHF im Sommer 2014, also wieder auf gleichem Niveau wie im Sommer 2013. Gut möglich, dass dies die Zunahme bei den Sommer-Übernachtungen von US-Amerikanern im Wallis erklärt. Die vorübergehende Schwäche im August scheint ein Sonderfall, denn die Logiernächte dieser Kundschaft in der Schweiz haben um 10.7% zugenommen (<http://www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/36930.pdf>), in Graubünden sogar um 36.4% ([/fr-ch/analyses/analyse-de-la-frequentation/nuitees-hoteliere/rapportmensuel/rapport-mensuel-aout-2014.aspx](#)). Dieser Sonderfall im Wallis kann vielleicht teilweise erklären, warum der Umsatz in der Walliser Hotellerie im August stärker zurückging als im Juli. Man darf aber nicht vergessen, dass die US-Amerikaner nur einen kleinen Marktanteil darstellen und dass Umsatz und Übernachtungszahlen sowieso nicht zu 100% korrelieren. So meldete z.B. ein Hotelier aus Saas-Fee einen leichten Fortschritt beim Auslastungsgrad, aber gleichzeitig einen Umsatzrückgang für die ganze Saison. Sonderaktionen können ein Grund dafür sein, denn sie locken zwar Touristen an, steigern aber nicht zwingend den Umsatz. Der Saaspass/Burgerpass im Saastal ist ein gutes Beispiel für eine solche Aktion.

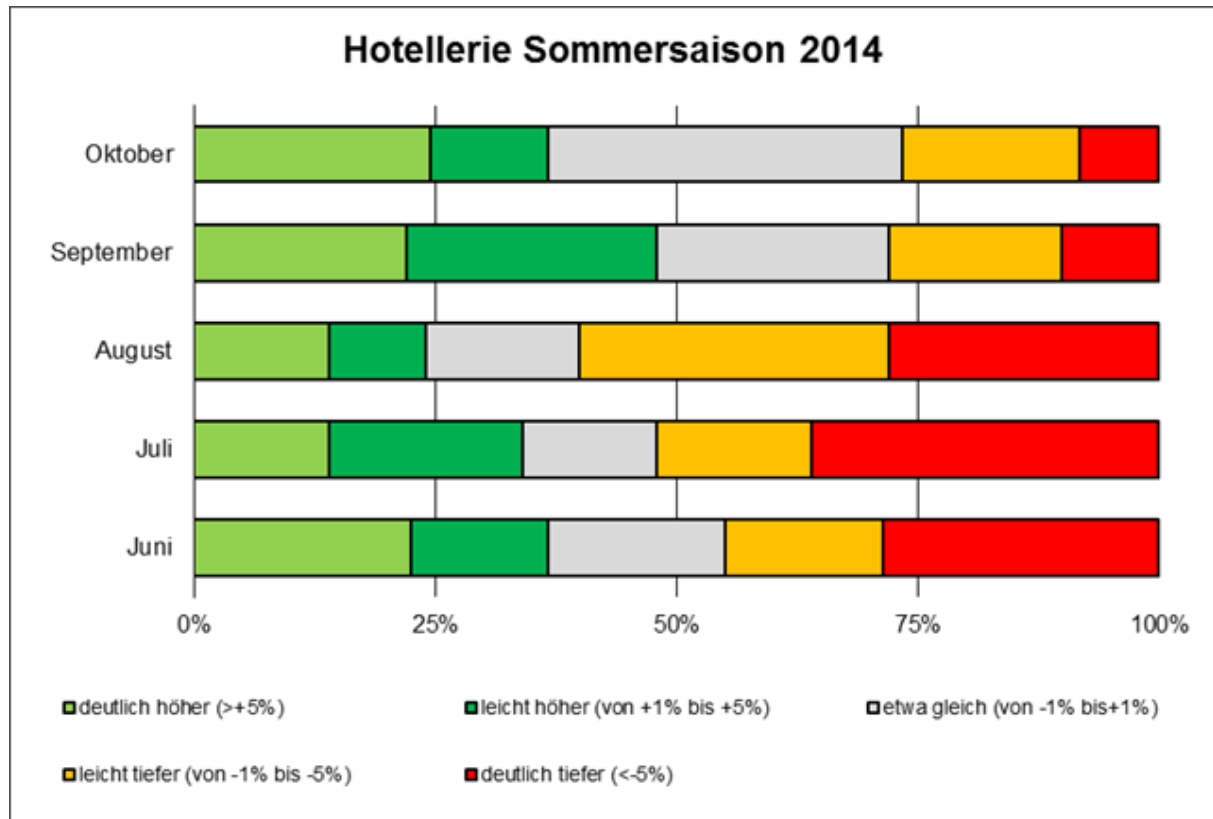


Figure 4- Umsatzentwicklung: Sommersaison 2013 – Sommersaison 2014

Campingplätze: Spärliche Antworten.

Auf unsere Anfrage bei den Betreibern der Campingplätze haben wir nur spärliche Antworten erhalten. Sechs Antworten sind eindeutig zu wenig repräsentativ. Wir können folglich keine Schlüsse für diesen Sektor ziehen. Immerhin zeigt die nachfolgende Grafik für die Sommersaison eine sehr negative Umsatzentwicklung bei den Betreibern, die sich gemeldet haben. Wie auch für die anderen Sektoren waren die Monate Juli und August besonders schwierig. Das erstaunt nicht, denn Campingplätze sind ganz besonders vom Wetter abhängig. Dazu kommt, dass das Wetter im Jahr 2013 im Juli und August besonders angenehm war und dass folglich die Zahlen von 2014 mit relativ hohen Werten verglichen werden müssen. Auch die Umsatzperformance in den übrigen Monaten (Juni, September und Oktober) war auf den Campingplätzen weniger gut als in den anderen touristischen Bereichen. Da aber so wenige Antworten bei uns eingetroffen sind, darf man nicht vergessen, dass blosse Eigenheiten eines jeden der sechs Plätze, die sich gemeldet haben, bereits einschneidende Auswirkungen auf die Statistik haben können.

Schliesslich möchten wir noch bemerken, dass die miserablen Wetterverhältnisse im Juli und August für die SAC-Hütten ganz allgemein katastrophal waren und sie diesen Sommer, im Wallis und in der Schweiz, eine der schlimmsten Saisons ihrer ganzen Geschichte erlebten (<http://1815.ch/wallis/aktuell/durchzogenes-wetter-durchzogene-bilanz-155537.html>). Die meisten Hütten in den Bergen erwirtschaften ihre Jahreszahlen im Juli-August sowie in der ersten Septemberhälfte. Ihr Umsatz ist folglich fast vollständig von der Hochsaison abhängig.

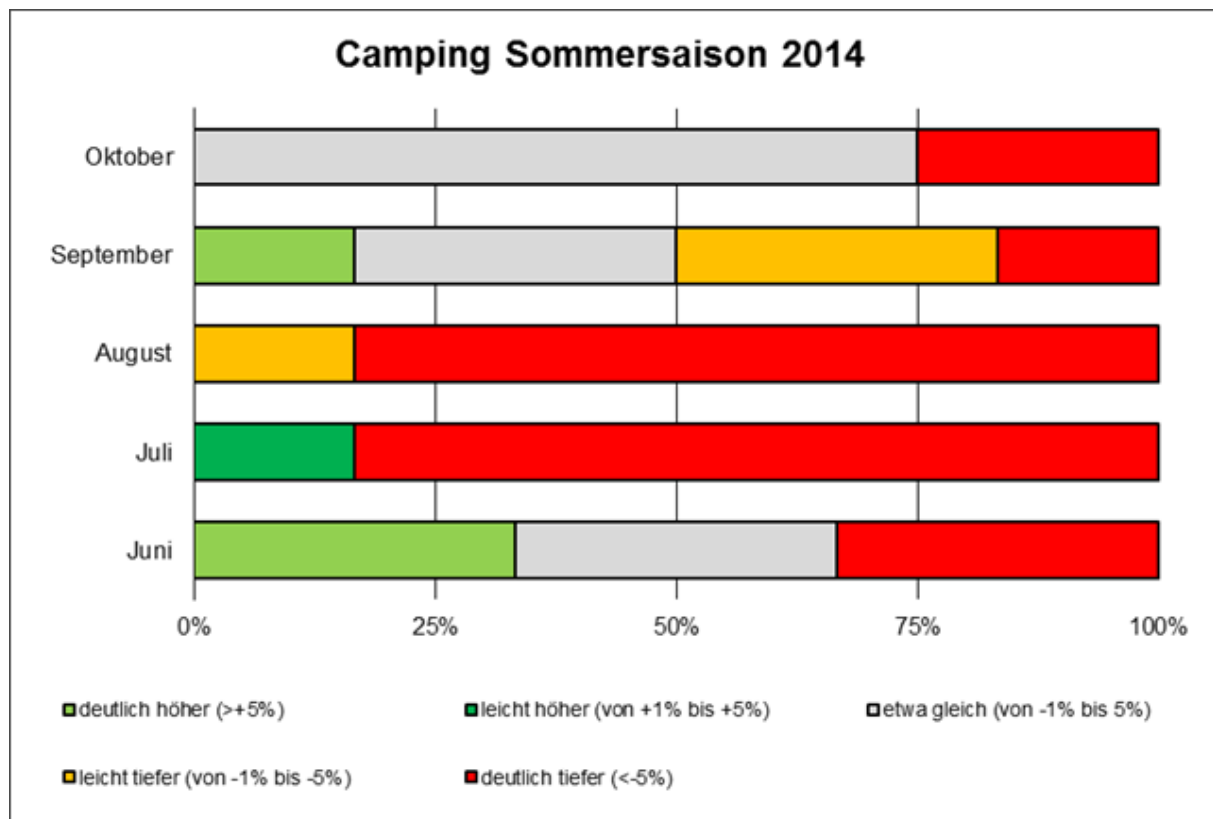


Figure 5 - Umsatzentwicklung: Sommersaison 2013 – Sommersaison 2014

Indoor-Aktivitäten: Wenig Rückmeldungen.

Wie schon für die Campingplätze waren die Antworten ausserordentlich spärlich; mit bloss 5 Vertretern der Indoor-Sparte (Museen, Thermalbäder, Kino, Hallenbäder) sind sie eindeutig zu wenig repräsentativ. Wir können folglich keine Schlüsse für diesen Sektor ziehen. Zudem stammen die Antworten lediglich aus den Bergregionen: Chablais, Leukerbad, Aletschgebiet und Lötschental.

Ganz allgemein scheint die Entwicklung für 2013-2014 hier ähnlich verlaufen zu sein wie in den anderen Tourismussektoren, nämlich gut für Juni, September und Oktober; schlecht für Juli und August. Das mag erstaunen, da die Indoor-Aktivitäten ja nicht vom Wetter abhängen. Da unsere Informationen aber nur aus den Berggebieten stammen und wir aus der Rhone-Ebene keine Rückmeldungen erhalten haben, ist es unmöglich, auf der Basis so weniger Antworten irgendwelche Rückschlüsse zu ziehen. Höchst wahrscheinlich wären die Farben der Grafik ganz anders, wenn auch Antworten aus dem Rhonetal berücksichtigt wären. Museumsbesuche in Sion dürften zum Beispiel vom schlechten Wetter in den Bergen profitiert haben.

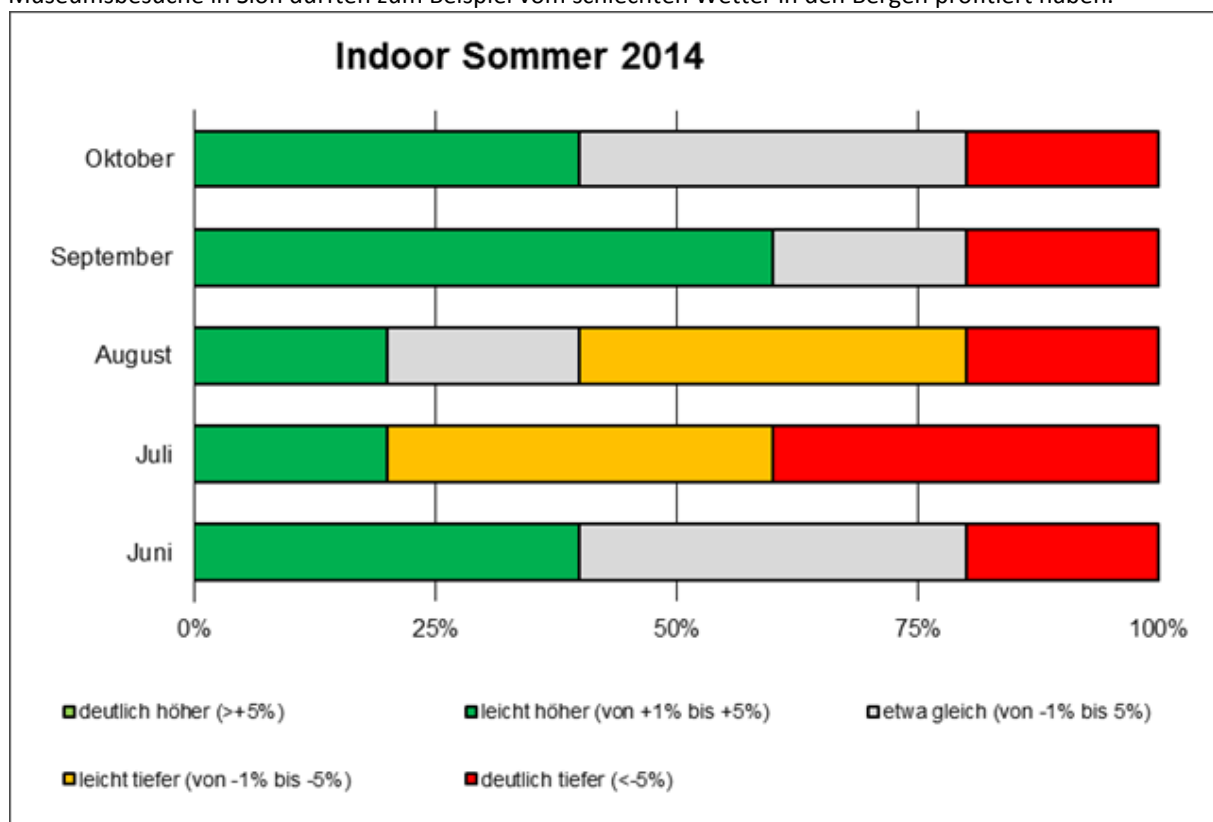


Figure 6 - Umsatzentwicklung: Sommersaison 2013 – Sommersaison 2014

Gastronomiegewerbe und Detailhandel: Schwierige Hochsaison, guter Herbst.

Aus diesem Tourismussektor gingen zahlreiche Antworten (86) ein. Die Zahlen sind somit aussagekräftig. Die Saisonbilanz ist grundsätzlich ziemlich ähnlich wie bei den übrigen Sektoren der Tourismuswirtschaft; sie decken sich vor allem mit der Hotellerie recht gut: September und Oktober: gut – Juni: mittelmässig – August: schlecht – Juli: ganz besonders enttäuschend. Tatsächlich konnten die Betriebe im Gastronomiebereich und im Detailhandel im Herbst 2014 mehrheitlich eine positive Umsatzentwicklung verglichen mit dem Herbst 2013 verzeichnen. Für Juni gaben etwa gleich viele Betreiber positive wie negative Zahlen an. Hingegen meldeten die Betriebe im Gastronomiebereich und im Detailhandel beim Hochsaisonvergleich 2013 und 2014 mehrheitlich einen Umsatzrückgang (markante Abnahme vor allem im Juli). Im Gegensatz zur Hotellerie, die den stärksten Abfall im August verzeichnete, war für die Gastronomiebetriebe und den Detailhandel der Juli am schlechtesten. Ganz allgemein war die Saison wegen der Ertragsausfälle in der Hochsaison nicht besonders gut. Betrieben, die vom schönen Herbstwetter profitieren konnten, gelang es, zusätzlichen Umsatz zu erwirtschaften, indem sie zum Beispiel die Sonnenterrassen länger offen hielten als in anderen Jahren. Ein

Gastwirt in den Bergen machte übrigens die Bemerkung, dass die Sommersaison dieses Jahr länger gedauert habe als 2013.

Hier erinnern wir noch einmal an die kontrastreichen Wetterverhältnisse der Saison 2014 mit sehr schlechter Witterung im Juli-August und sehr viel besseren Bedingungen im Juni, September und Oktober (s. unsere Ausführungen zum Wetter auf Seite 2). Aus der Grafik zur Umsatzentwicklung geht hervor, dass die Wetterabhängigkeit in der Gastronomie und im Detailhandel mit derjenigen in der Hotellerie vergleichbar ist. Sie ist in all diesen Bereichen stärker als in der Parahotellerie, aber dennoch weniger ausgeprägt als bei den Bergbahnen und bei den Sport & Fun Unternehmen. Wie auch die Kommentare der Umfrageteilnehmer bestätigen, muss man festhalten, dass im Sektor der Gastronomie die Wetterabhängigkeit von Betrieb zu Betrieb unterschiedlich ausgeprägt sein kann, was sonst eher nicht der Fall ist. So ist zum Beispiel ein Gastwirt, dessen Restaurant neben der Bergstation einer Bahn liegt, dem Wetter mehr oder weniger ausgeliefert: Der Besuch im Restaurant wird hier meistens mit einer Wanderung oder einem Bike-Erlebnis verbunden, was unten im Tal oder auch in einer Stadt nicht der Fall ist. Zudem ist ein Restaurant oder ein Kaffee mit einer Sonnenterrasse logischerweise immer stark vom Wetter abhängig. In der Sommersaison 2014 konnten Restaurants mit Käsespezialitäten (Fondue und Raclette) aus der schlechten Witterung im Juli und August Profit schlagen (Kommentar eines Restaurants im Raum Siere-Annivières). Einige Restaurantbetreiber beklagten sich über fehlende Touristen aus dem Ausland, besonders aus der Eurozone. Wie schon bei den Bergbahnen war Zermatt auch im Gastronomiesektor erfolgreich. So meldete ein Zermatter Restaurantbesitzer, der nicht von seiner Sonnenterrasse abhängt, dass er trotz des schlechten Wetters eine gute Saison hatte. Auch hier ist davon auszugehen, dass asiatische Touristen der Grund dafür waren.

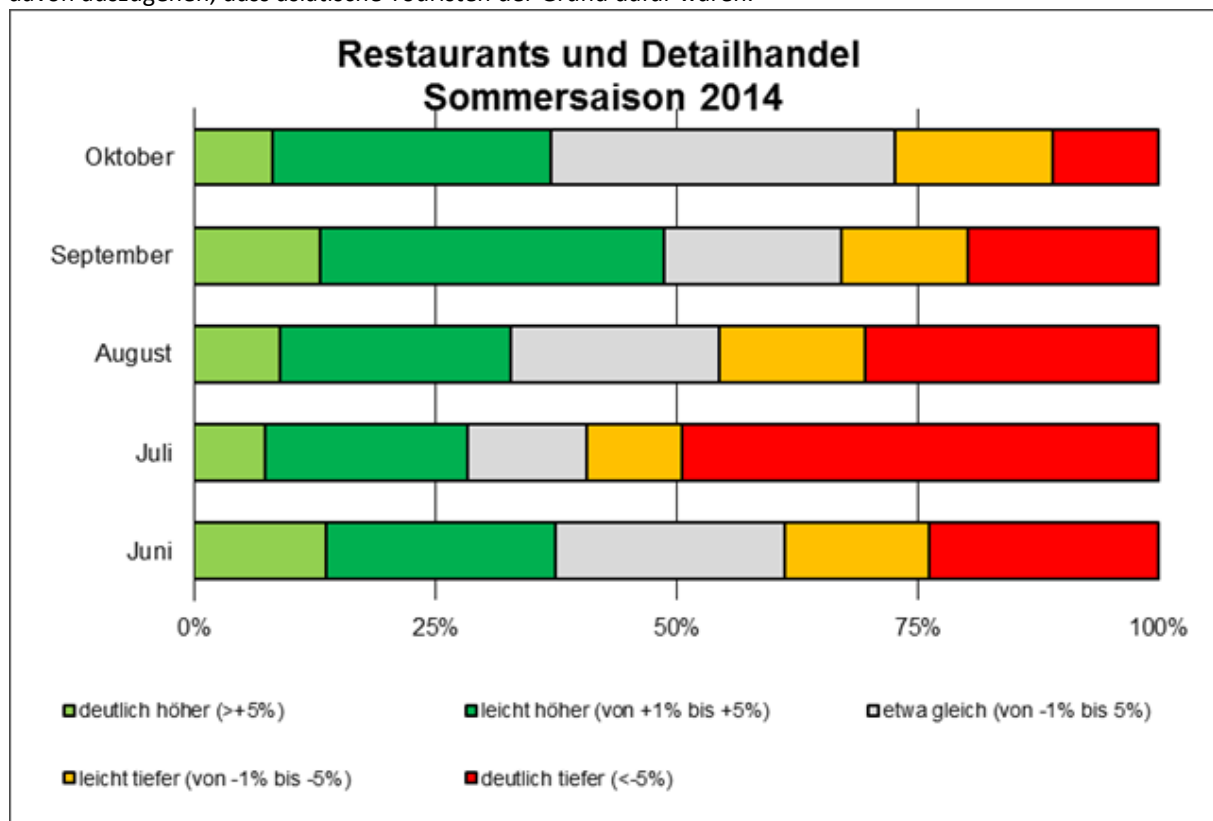


Figure 7 - Umsatzentwicklung: Sommersaison 2013 – Sommersaison 2014

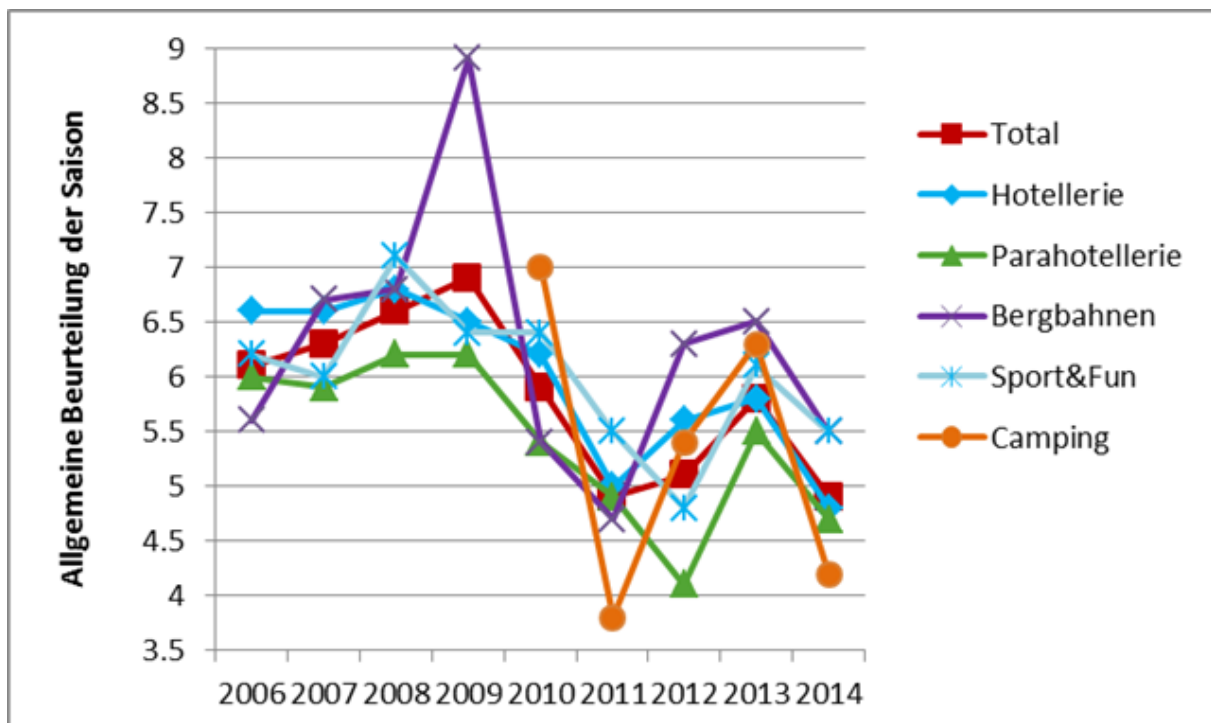
Allgemeine Beurteilung der Sommersaison 2014

Einer der schlimmsten Sommer seit 2006 (Beginn unseres „Barometers“)

Für die Sommersaison 2014 wurden zum ersten Mal Dienstleister aus der Gastronomie und dem Detailhandel sowie aus dem Indoor-Bereich (Museen, Kinos, Thermalbäder, Hallenbäder) in die Umfrage einbezogen. Insgesamt 5 Indoor-Anbieter und vor allem 83 Dienstleister aus der Gastronomie und dem Detailhandel beantworteten unsere Fragen, was für den Walliser Gesamtdurchschnitt ein ziemliches Gewicht darstellt. Um trotzdem eine solide Vergleichsbasis mit den früheren Sommersaisons zu gewährleisten, wurde für den Sommer 2014 auch eine gewichtete Gesamtschätzung ohne Berücksichtigung der Ergebnisse aus dem Gastronomiegewerbe und dem Detailhandel sowie dem Indoor-Bereich errechnet.

Mit einem Gesamtdurchschnitt für das ganze Wallis von 5.0 auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 10 (ausgezeichnet) zeigten sich die befragten Anbieter von der Sommersaison 2014 sehr enttäuscht. Der Gesamteindruck fällt sogar noch ab (Durchschnitt von 4.9), wenn man die Indoor-Aktivitäten und den Bereich des Gastronomiegewerbes und des Detailhandels nicht berücksichtigt. Dies entspricht der schlechtesten Note beim Gesamteindruck für eine Sommersaison seit 2006 (Beginn unseres „Barometers“). Anders gesagt, ist das Ergebnis gleich schlecht wie für den Sommer 2011 (siehe nachstehende Abbildung). Die schlechte Witterung während der Hochsaison erklärt diesen unerwünschten Rekord zum grossen Teil. Auch wird aufgezeigt, wie gross der Einfluss der Hochsaison auf die Gesamtbilanz ist. Würde man im Herbst mehr Touristen anziehen, könnte man die Lage sicherlich verbessern. In Tirol beispielsweise werden zahlreiche Events im September und Oktober organisiert, um damit den Herbsttourismus anzukurbeln

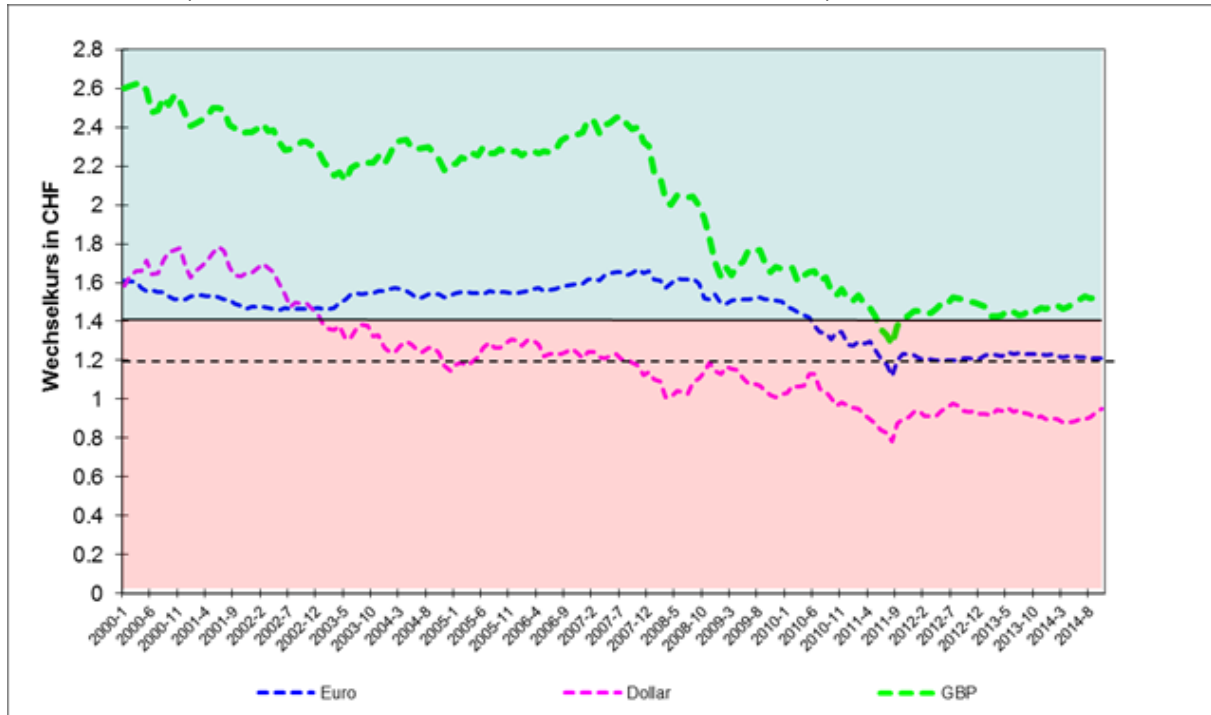
(https://www.wko.at/Content.Node/branchen/oe/transportverkehr/die_highlights_der_sommerbergbahnen_im_september_und_oktob.html) (siehe Teil über die Bergbahnen auf S. 1 und 2). Kommt dazu, dass der wirtschaftliche Aufschwung in der Eurozone weniger gut war als vorhergesagt, was Auswirkungen auf die Gästezahlen aus dem Euroraum hatte, insbesondere aus Deutschland, woher unsere wichtigste Kundschaft kommt. Auch die Tatsache, dass der Euro sich gegenüber dem Schweizer Franken erneut abschwächte, war dem Tourismus im Wallis bestimmt nicht zuträglich. All diese Faktoren bieten zusammen eine Erklärung für die wenig erfreuliche Beurteilung der Sommersaison 2014.



Allgemeine Beurteilung und Vergleich mit den Sommersaisons 2006 bis 2014

Die Sommersaison 2014 hatte einiges mit derjenigen von 2011 gemein. Die Wetterverhältnisse waren auch im Juli 2011 sehr ungünstig und genau wie 2014 folgte damals ein strahlender Herbst (/de/analysen/meteorologie/meteorologie.aspx?action=detail&id=8072). Allerdings besteht eine entscheidende

Ausnahme: Im Gegensatz zum August 2014 war es im August 2011 sehr warm. Im Sommer 2011 war der Eurokurs gegenüber dem Schweizer Franken aber ebenfalls sehr ungünstig für den Tourismus. Im August 2011 fiel er sogar so tief, dass es für 1 € nur noch 1.12 CHF gab (/media/290413/text_doc_sommer2011_d_final2.pdf). Die Schweizerische Nationalbank musste sogar intervenieren und legte damals eine Untergrenze von 1.20 CHF für 1 € fest (siehe nachstehende Abbildung). Der Kursabfall der wichtigsten Fremdwährungen im Vergleich zum Schweizer Franken war damals ganz besonders stark (2010: durchschnittlicher Sommerkurs von 1.35 CHF für 1 €).



Kursentwicklung der wichtigsten Währungen im Verhältnis zum Schweizer Franken seit 2000. Quelle: http://www.snb.ch/fr/iabout/stat/statpub/akziwe/stats/akziwe/akziwe_S1_Wechsel

Interessiert man sich näher für die einzelnen Branchen im Tourismus, so zeigt sich, dass der Sommer 2011 für die Bergbahnen und für die Campingplätze schlechter war als der Sommer 2014 (Bergbahnen: Note 4.7 im Vergleich zu 5.5 für 2014; Campingplätze: Note 3,8 im Vergleich zu 4,2 für 2014). Hingegen war die Sommersaison 2011 für die beiden Unterkunftssektoren ein wenig besser (0.2 Punkte mehr). Hotellerie und Parahotellerie haben bei der Berechnung des Gesamtdurchschnitts grossen Einfluss, da die Zahl der Betriebe, die jeweils auf unsere Befragung antworten, hier sehr gross ist.

Ein Vergleich mit der Sommersaison 2012 ist interessant: Der Bewertungsdurchschnitt von 5.1 war 2012 nicht besser als 2011 und 2014. Für die Bereiche Parahotellerie (Note 4.1) und Sport & Fun (Note 4.8) war 2012 sogar die schlechteste Saison überhaupt seit Beginn der Barometer-Umfragen (2006). Wie die nachstehende Grafik zeigt, verharnte 2012 der Wechselkurs CHF/Euro nahe bei der Untergrenze von 1.20 CHF für 1 €. Zudem war das Wetter im Juli 2012 eher unausgeglichen, und der Herbst 2012 war weniger angenehm als 2011 und 2014. Dass die Sommersaison 2012 trotz allem weniger schlecht war, liegt am Erfolg der Werbeaktion, welche die Raiffeisen-Bank 2012 im Wallis durchführte. Dank dieser Aktion profitierten viele Kunden von bedeutenden Rabatten bei zahlreichen Walliser Bergbahnen und Hotels (eine Nacht zum halben Preis oder 5 Nächte zum Preis von 4 Nächten). Diese Aktion, in deren Mittelpunkt ein Preisnachlass stand, beeinflusste die Bewertung der Bergbahnen (6,3) und der Hotellerie (5.6) im Jahr 2012 positiv. Wir möchten festhalten, dass die Aktion weder den Bereich der Parahotellerie noch die Sport & Fun Unternehmen berücksichtigte.

Ohne den „Raiffeisen-Effekt“ wäre die allgemeine Beurteilung der Sommersaison 2012 schlimmer ausgefallen als für die Sommersaison 2011 bzw. 2014. Was den Gesamtdurchschnitt für die Sommersaison 2013 angeht, so lag er mit der Note 5.8 deutlich über demjenigen der Sommersaisons 2011, 2012 und 2014. Die angenehmen Wetterverhältnisse im Juli und August 2013 waren bestimmt entscheidend für diese relativ gute Performance. Dennoch war der Gesamtdurchschnitt für die Sommersaison 2013 schlechter als die Durchschnittsnoten für die Jahre 2006 bis 2009, die alle über 6.0 lagen. In all diesen Jahren war der Schweizer Franken sehr viel schwächer (oft bekam man für 1 € etwa 1.60 CHF) und die Konjunktur war weltweit deutlich besser als heute.

Beurteilung der Sommersaison 2014 nach Destinationen und Branchen

Die nachfolgende Tabelle zeigt die detaillierten Angaben, die der allgemeinen Beurteilung für die Sommersaison 2014 zugrunde liegen, nach touristischen Bereichen und Destinationen. Augenfällig ist eine je nach Destination sehr unterschiedliche Beurteilung durch die Bergbahnbetreiber und Sport & Fun Unternehmer. Das Notenspektrum reicht von 1.0 für Ovronnaz bis 9.0 für Verbier/Val de Bagnes und Zermatt, sowie von 1.0 für das Pays du St-Bernard bis 9.0 für das Chablais. Im Gastronomiebereich und im Detailhandel liegen die Extremwerte weniger weit auseinander: 2.2 für Verbier/Val de Bagnes und 7.8 für Leukerbad. In den beiden Unterkunftssegmenten nimmt der Unterschied weiter ab: 2.5 bis 7.0 für die Hotellerie und 3.3 bis 7.5 für die Parahotellerie. Schliesslich möchten wir daran erinnern, dass wir nur sehr spärliche Antworten (5 bzw. 6) für die Sektoren Indoor-Aktivitäten und Campingplätze erhalten haben. Hier allerdings sind die Unterschiede gross: 4.2 für die Campingplätze und 5.8 für die Indoor-Aktivitäten. Die relativ gute Beurteilung bei den Indoor-Aktivitäten ist vermutlich auf die relativ geringe Abhängigkeit vom Wetter zurückzuführen, wodurch dieser Sektor ganz einfach weniger unter der ungünstigen Witterung im Hochsommer litt. Der Gastronomiebereich (Note 5.0), die Hotellerie (4.8) und die Parahotellerie (4.7) weisen statistisch relevante Werte auf, denn aus diesen Sektoren haben wir ausreichend viele Antworten erhalten.

Wie für die Sommersaison 2013 und für die Wintersaison 2013/14 liegen die Bewertungen der Destinationen im Lötschental und in der Region Sion eher tief, und zwar für alle 2014 befragten Sektoren. Die Sommersaison 2014 stuften die Akteure der Tourismusbranche in Sierre-Anniviers und auch im Pays du St.-Bernard als allgemein enttäuschend ein. Eher positiv bewerteten ihr Saisonergebnis die Destinationen Chablais, Goms, Leukerbad und Zermatt. Im Chablais und im Goms wurde übrigens bereits 2013 die Sommersaison besser beurteilt als an den übrigen Orten. Zermatt und Leukerbad hingegen kamen in der Wintersaison 2013/14 gut weg. Die Sommersaison 2014 lief gemäss einem Tourismusakteur in Zermatt trotz des schlechten Wetters gut: Die international bekannte Destination hätte wegen der immer zahlreicher hier erscheinenden asiatischen Touristen im Sommer solchen Erfolg (siehe unser Kapitel zu den Bergbahnen, S. 2 und 3). Tatsächlich reisen die Touristen aus Asien nach Zermatt, ob das Wetter nun gerade gut oder schlecht ist. Das Chablais seinerseits profitiert von seiner geografischen Nähe zum Genferseebogen: Wenn im Herbst die Sonne vom Himmel strahlt, zieht es die Ausflügler vom Genfersee hinauf ins Chablais. Deshalb sind die dortigen Bewertungen für die Sommersaison 2014 eher positiv. So gab der Betreiber eines Freizeitparks im Chablais auf die ganze Sommersaison gesehen „einen Zuwachs von etwa 8 bis 10%“ an, auch wenn „der Juli schlechter war“. Die eher gute Goms Performance hängt vermutlich teilweise mit zwei landesweiten Aktionen zusammen, mit derjenigen der Raiffeisen-Bank (Schweizer Pärke) und derjenigen von Coop. Leukerbad profitierte von den weit herum bekannten Thermalbädern, für die das schlechte Sommerwetter kein Problem darstellte. Zusammenfassend gilt es noch daran zu erinnern, dass die Beurteilungen immer auch subjektiven Charakter haben. So können sich Einschätzungen stark verändern, wenn zum Beispiel der Besitzer wechselt, obschon vielleicht der Umsatz und die Besucherzahlen gleich bleiben.

In den grenznahen französischen Regionen „Savoie“ und „Haute-Savoie“ war die Sommersaison ebenfalls sehr enttäuschend, wie die dortigen Betreiber melden. Als Grund dafür wird eindeutig das kühle und nasse Wetter genannt, das den ganzen Juli-August bestimmte (http://pro.savoie-mont-blanc.com/var/ezwebin_site/storage/original/application/7160773c16e41bf08002a5edbc9ab481.pdf). Bemerkenswert ist hingegen, dass Tirol einen Zuwachs von 0.9% bei den Logiernächten, unabhängig von der Unterkunftsform (Hotels, Ferienwohnungen, Chalets, Agrotourismus, Berghütten, Jugendherbergen, Campingplätze usw.), verbuchen konnte. Tirol verzeichnete sogar die besten Übernachtungszahlen seit 1995! (<http://www.ttr.tirol.at/content/tiroler-sommertourismus-bringt-zuw%C3%A4chse>). Unserer Meinung nach ist es Tirol gelungen, sich den Herbst zunutze zu machen, der ja dieses Jahr eher ein prächtiger Spätsommer war. Der Herbsttourismus ist für Tirol bedeutender als für die Regionen im grenznahen Frankreich. Sollte sich das Wallis nicht eine Scheibe davon abschneiden?

Allgemeine Beurteilung der Sommersaison 2014 auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 10 (ausgezeichnet)	Hotellerie	Parahotellerie	Bergbahnen	Sport & Fun	Camping	Indoor	Restaurants & Detailhandel
Aletsch	4.3	5.0	5.0				
Brig / Belalp	6.0						4.5
Chablais	7.0			9.0		6.0	5.3
Crans-Montana	5.0	3.3	5.0	5.0			5.5
Goms	7.0	3.3	8.0	6.5	4.0		6.0
Grächen / St-Niklaus		7.5	4.0				2.7
Leukerbad	5.7	5.5		4.0		7.0	7.8
Lötschental	2.5		3.0			4.0	
Région de Martigny	3.5	4.7		9.0			7.3
Nendaz	5.0	6.0	6.0	6.0			4.0
Ovronnaz		6.0	1.0				3.7
Pays du St-Bernard			4.0	1.0	4.0		4.4
Rund um Visp	3.3	4.3	7.0				5.0
Saas-Fee / Saastal	3.3	4.5	7.3				6.3
Sierre-Anniviers	4.2	4.3	3.7	5.5	5.5		5.5
Région de Sion	4.6	4.3		4.5	2.0		4.2
Vallée du Trient				5.5			5.0
Verbier / Val de Bagnes		4.9	9.0				2.2
Zermatt	5.6		9.0				5.8
Totalgewichtung (Destinationen)	4.8	4.7	5.5	5.5	4.2	5.8	5.0
<i>Der Durchschnitt pro Destination wird angegeben, wenn die Anzahl der Beobachtungen (n) den Minimalwert erreicht.</i>	n>=2	n>=2	n>=1	n>=1	n>=1	n>=1	n>=2
Gewichtete Gesamtbeurteilung für das Wallis	(ohne Indoor+Restaurants)				4.9		
Gewichtete Gesamtbeurteilung für das Wallis	(alles inbegriffen)						5.0

Buchungsstand: eher gut

Gemäss den Ergebnissen unserer Online-Umfrage lässt der gegenwärtige Buchungsstand in der Parahotellerie und der Hotellerie im Vergleich zum vorigen Jahr auf stabile Verhältnisse schliessen. Die Mehrzahl der Betriebe (fast die Hälfte von ihnen) meldete stabile Reservationszahlen für den Winter 2014/15 im Vergleich zum vorigen Jahr. Die andere Hälfte zerfällt in zwei Teile: 28% der Dienstleister erwarten eine Zunahme, 23% eine Abnahme.

Insgesamt darf man diese Zahlen eher positiv bewerten:

- 1) Sie sind besser als im letzten Jahr um die gleiche Zeit, als beim Buchungsstand für den Winter 2013/14 35% der Betriebe einen Rückgang der Buchungen und 25% eine Zunahme meldeten. Zudem ist der Buchungsstand für den Winter 2014/15 deutlich besser als derjenige vor zwei bzw. drei Jahren zur gleichen Zeit. Übrigens ist der Buchungsstand in der Schweiz überhaupt für die Wintersaison 2014/15 auch eher gut favorabel (<http://www.htr.ch/tourismus/schweizer-wintersportorte-mit-gutem-buchungsstand-39405.html>).. Im Verlauf des Herbsts 2011 sowie auch 2012 ging eine klare Mehrheit der Unternehmen von einem Rückgang der Reservationen für die kommenden Winter aus.
- 2) Ab dieser Saison verfügen wir über Zahlenmaterial zum Buchungsstand aus einer CITI-Datenbank, die sich auf ein Panel der Parahotellerie im französischsprachigen Wallis stützt. Aus diesen Daten erfolgt bis und mit Februar 2015 ein Buchungsstand, der über dem Durchschnitt der letzten vier Winter liegt (2010/11 bis 2013/14) (</de-de/live-monitoring/dashboard/eckdaten-zu-frequenz.aspx>). Zwar fällt der Buchungsstand unter das Mittel für März und April 2015. Grund dafür ist jedoch, dass die Kunden für diese Jahreszeit später reservieren, z.B. erst im Januar 2015 für den Frühling 2015. Die Zahlen sind folglich noch nicht vollständig.
- 3) Ganz allgemein sind die Vorhersagen ausgehend vom Buchungsstand in der Hotellerie und in der Parahotellerie jeweils pessimistischer als die Wirklichkeit dann wird. Das hat sich früher schon bestätigt, zum Beispiel als die Branchenvertreter einige Monate zuvor die Aussichten für den Sommer 2013 und auch für den Winter 2012/2013 beurteilen sollten. Die allgemeine Beurteilung hat sich aber zwischen Sommer 2012 und Sommer 2013 in allen Tourismussektoren verbessert. Ein verändertes Kundenverhalten könnte der Grund für das Phänomen sein: Es scheint tatsächlich, dass die Kunden ihren Aufenthalt vermehrt im letzten Moment buchen, um die Wetteraussichten richtig einschätzen zu können. Dieses Verhalten könnte eine Folge der Wirtschaftslage in Europa sein, der es an Schwung mangelt, was der Risikobereitschaft abträglich ist.

Was kann also zusammenfassend gesagt werden? Wenn man berücksichtigt, dass die Kunden immer mehr dazu tendieren, ihren Aufenthalt im letzten Moment zu buchen, dann darf man für die Wintersaison 2014/15 im Beherbergungssektor von leicht besseren Aussichten ausgehen als für die letzten Winter. Allerdings bestehen weiterhin zwei bedeutende Unbekannte: Die Schneeverhältnisse auf den Pisten und das Wetter. Wir erinnern an den negativen Einfluss des windigen, feuchten Wetters auf die Touristen-Frequenz im Januar und Februar 2014, insbesondere an den Wochenenden (</de-de/analysen/meteorologie/meteorologie.aspx?action=detail&id=6950>).

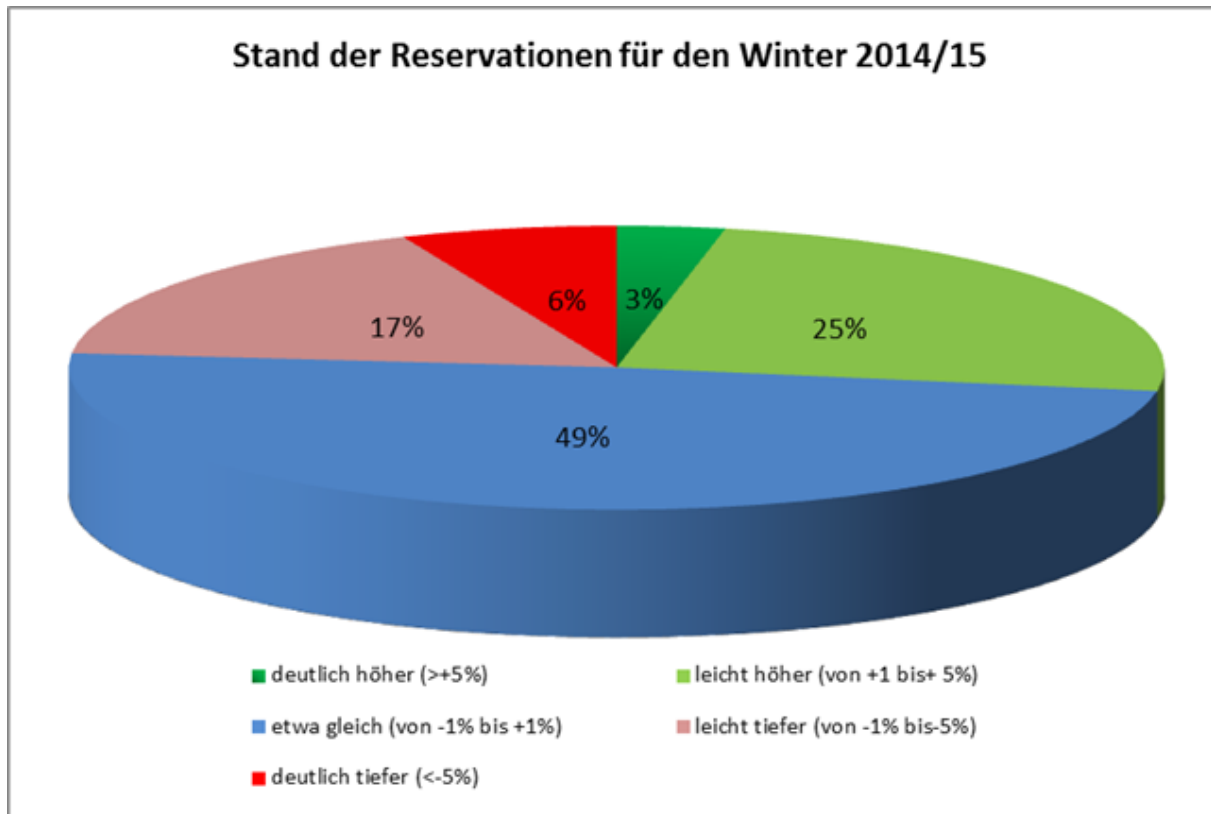


Figure 8 - Einschätzung des Buchungsstands im Herbst 2014 für die kommende Wintersaison

Contact, impressum

Contact

Observatoire valaisan du tourisme
c/o Institut de Tourisme
TechnoPôle 3
CH - 3960 Sierre

T +41 27 606 90 88
F +41 27 606 90 00

info@tourobs.ch
www.tourobs.ch

